

Gedenken in Sonderburg/Dänemark an elf deutsche Marinesoldaten des Zweiten Weltkrieges – dort hingerichtet am 5. Mai 1945

Siegfried Lenz beschrieb in seiner Novelle „Ein Kriegsende“ (1984) die Geschehnisse auf einem Minensuchboot, dessen Besatzung am 5. Mai 1945 nicht mehr nach Osten auslaufen wollte. Die Offiziere wurden festgesetzt, später von Schnellbootfahrern befreit. Drei Männer wurden hingerichtet. Auf Anfrage bestritt Lenz, dass er sich hierbei auf einen konkreten Fall bezogen hätte. Tatsächlich aber verhielt es sich so, wie es seit dem 9. September 2020 auf einem Gedenkstein an der Sonderburger Uferpromenade auf Dänisch und Deutsch zu lesen ist:

*Nach der Kapitulation in Norddeutschland und Dänemark
wurden in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai 1945
elf deutsche Marinesoldaten an Bord des
Minensuchschiffes M 612 wegen Meuterei verurteilt.
Sie wurden hingerichtet und ihre Leichen im Alsensund versenkt.
Sieben der Hingerichteten trieben in den folgenden Wochen
an Land entlang der Küste und wurden auf dem
Friedhof der Christianskirche zur Ruhe gebettet.
Sie gehörten zu den letzten sinnlosen Opfern eines Krieges,
der von 1939 bis 1945 die Welt verwüstete.
In dankbarem Gedenken an das Ende des Krieges
und in Erinnerung an dessen viele Opfer
wurde diese Tafel errichtet.
1945 Sonderburg 2020*

Die Initiative für dieses öffentliche Gedenken an deutsche Marinesoldaten, die eigenen Landsleuten vor Sonderburg hingerichtet wurden, ging von Jürgen Karwelat, Angehöriger der Berliner Geschichtswerkstatt, aus. Er wurde dabei von Anfang an, d. h. seit 1994, von der ehemaligen Museumsdirektorin Inge Adriansen, dem Sonderburger Politiker und früheren Minister Frode Sörensen sowie dem früheren Chefredakteur des „Nordschleswiger“ Siegfried Matlok unterstützt. Die Kosten für den Gedenkstein wurden von der Deutschen Botschaft in Kopenhagen sowie der Gemeinde Sonderburg aufgebracht. An der Gedenkfeier nahmen u. a. teil: Zwei Schwestern eines der Hingerichteten, Sonderburgs 1. Bürgermeister, Erik Lauritzen, der 2. Bürgermeister, Stephan Kleinschmidt, der Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Carsten Friis, der Initiator Jürgen Karwelat, der deutsche Verteidigungsattaché und der deutsche Kulturattaché!

In beeindruckenden Reden (Dänisch und Deutsch!) gedachten die namentlich Genannten der Toten sowie, vor allem, ihres völlig sinnlosen Todes am Kriegsende, genauer: Nach der Teilkapitulation im Nordraum: „Der Stein hätte schon vor vielen Jahren errichtet werden müssen“, so Bürgermeister Lauritzen, „an Land wurde der Frieden gefeiert. Auf dem Marineschiff wenige Meter von hier wurden junge Männer hingerichtet.“ Und der Honorarkonsul: „Am Unrecht gegen diese elf jungen Soldaten können wir nichts ändern, aber wir können dafür sorgen, dass ihre Namen nicht vergessen werden, und wir können den elf Toten ihre Menschenwürde zurückgeben, die ihnen am 5. Mai 1945 genommen wurde.“

Der Gedenkstein steht an einem prominenten Ort, nämlich in unmittelbarer Nähe zum „Multikulturhuset“ sowie nahe einem großen Hotel an der Fjordpromenade von Sonderburg. In Anbetracht der Schwierigkeiten hinsichtlich des Umganges bei uns in Deutschland mit sog. „Meuterern“ erscheint diese Gedenkstätte im fünf Jahre lang von deutschen Truppen besetzten Dänemark ein besonders mutiger und hochherziger Akt. Dafür gebührt den dänischen Verantwortlichen sowie den beharrlichen Initiatoren von Herzen Dank und Anerkennung.

Verfasser: Dr. Dieter Hartwig, Kiel

Beitrag für Marinebund-Magazin >Leinen los<, Heft 5/2021

<https://deutscher-marinebund.de/deutscher-marinebund/magazin-leinen-los/>

Bezug – Artikel mit Foto von der Gedenkstein-Enthüllung

<https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-sonderburg/spaete-gedenken-elf-junge-maenner>

Der Nordschleswiger vom 9. September 2020